

Demokratiestärkende Bildungsarbeit

- Studienergebnisse und pädagogische Ansätze -
Möglichkeiten und Grenzen demokratiestärkender Bildungsarbeit

Exemplarische Studienergebnisse zum Thema Umgang mit rechten Tendenzen u. Orientierungen

Wissensstand über Rechtsextremismus

- Es ist insgesamt festzustellen, dass es unter den befragten PädagogInnen an jeweils gleichen Schulen häufig sowohl LehrerInnen gibt, die **Rechtsextremismus als Problem wahrnehmen**, als auch Lehrkräfte, für die das nicht zutrifft. Es ist insgesamt davon auszugehen, dass bei den LehrerInnen ein sehr unterschiedliches Problembewusstsein vorliegt.

- In der querschnittsanalytischen Betrachtung der narrativen Interviews zeigt sich, dass es **LehrerInnen teilweise schwer fällt**, jugendkulturelle **Ausdrucksformen richtig zu deuten**.

„Wenn Jugendliche ankommen mit Taschen oder irgendwelchen Aufklebern und Aufhängern oder mit irgendwelcher Bekleidung, Thor Steinar, ja, was ist Thor Steinar? Da gibt's ja immer wieder neue Marken, neue Erkennungszeichen. Ist Lonsdale nun noch rechts einzuordnen oder aber nicht? Was ist mit Turnschuhen und entsprechender Kennzeichnung der N-Firma, muss ich oder muss ich nicht, weil das an der Lebenswelt der Lehrer vorbei geht.“

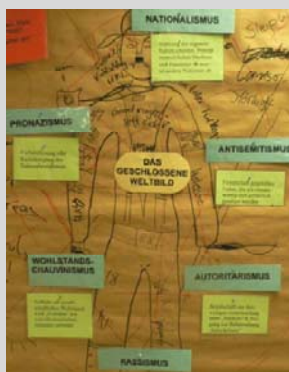
- **44%** (n=50) der LehrerInnen schätzen ihre **Kenntnisse** über Symbole der **rechten Szene als defizitär** ein.

- **74%** (n=84) sagen aus, dass sie **schlecht** über die Veränderungen in der **rechten Szene informiert** sind.

- Es kann insgesamt davon ausgegangen werden, dass neue **Symbole** und Ausdrucksformen der rechten Szene bei über der Hälfte der PädagogInnen **unbekannt sind**.

- Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass zum einen rechte **Erscheinungsformen übersehen bzw. überhört werden**, da durch fehlende Kenntnis relevante Ausdrucksformen von den PädagogInnen nicht wahrgenommen oder als solche verstanden werden und zum anderen LehrerInnen auf eine Art mit rechten Argumentationsmustern konfrontiert werden, die sie teilweise **überfordern**.

„Ne andere Situation war wie mit dem Schüler, der mit nicht nur elementaren, sondern sehr fundiert auch argumentieren konnte mit den rechtsextremen Parolen, der auch mit der entsprechenden Kleidung hier mit dem 88-Ährenkranz. Wie macht man dem Jungen jetzt deutlich, dass er das an dieser Schule sein lassen kann, wenn er sich so äußert, dass er vor der Polizei damit spazieren gegangen ist?“



Einführung: Die Ergebnisse der Sozialraumanalysen zeigten die Notwendigkeit demokratiefördernden Bildungsinhalten deutlich auf. Unterstützung war insbesondere dahingehend gefragt, mit welchen Strategien extrem rechten und rassistischen Erscheinungsformen nachhaltig entgegnet werden kann. Daher wurden allen 13 Schulen neben dem Analysebericht ein Band zu Handlungsempfehlungen für demokratiestärkende Bildungsarbeit zur Verfügung gestellt, in dem anwendbare Methoden für den unterrichtlichen und den schulorganisatorischen Rahmen dargestellt werden. In der Anfangsphase des Projektes hatten die durchgeführten Bildungsprojekte zum Ziel, in den Schulen eine Breitenwirkung zu erlangen und Veränderungsprozesse anzuregen.

Ab 2009 begannen wir mit **regelmäßiger Projektarbeit** an drei Schulen:

• RS Gnoien:

Klassenleiterstunden, Projekttag, Gedenkstättenprojekt, Workshops

• RS Satow:

Neuland-Kurs: Demokratiebildung und Peer-Education, Gedenkstättenprojekt

• Gymnasium Malchin:

Projektgruppe „Do it yourself (DIY)“, Schülerratscoaching
Im **Zeitraum Oktober 2007 bis Dezember 2009** nahmen mehr als **1.960 Menschen** an Workshops und Seminaren des Modellprojektes teil, zu **65%** handelte es sich hierbei um Jugendliche **unter 18 Jahren**.



Pädagogische Ansätze im Modellprojekt im Bereich Prävention und Entgegnung von rechten Tendenzen

Peer-Education mit demokratiestärkendem Fokus

Um rechtsaffinen Meinungsbildern unter SchülerInnen handlungsorientiert zu entgegnen sowie Engagement zu befördern, hat das Modellprojekt zum Ziel den SchülerInnen nicht ausschließlich mit relevanten Hintergrundinformationen zu Rechtsextremismus zu begegnen, sondern sie zu befähigen, selbstständig defizitäre Entwicklungen zu erkennen und darüber hinaus steuernd einzuwirken. Vor dem Hintergrund einer Peer-Education-Ausbildung – die SchülerInnen werden dazu ausgebildet sich selbst aufzuklären – werden die Jugendlichen dazu befähigt, sich kritisch und konstruktiv mit Themen der demokratiestärkenden Bildungsarbeit auseinanderzusetzen, um darauf aufbauend eigene Denk- und Handlungsmuster zu entwickeln.

Folgende inhaltliche Schwerpunkte sind Gegenstand der Ausbildung:

- Durch welche Sozialisationsinstanzen wird mein Denken beeinflusst?
- Vielfalt, Migration und Integration
- Menschenverachtende Denk- und Handlungsmuster
- Couragiertes Handeln



Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung werden den SchülerInnen relevante methodische Kompetenzen vermittelt:

- Kommunikations- und Präsentationstechniken
- Umgang mit Konflikten
- kooperatives- und selbstorganisiertes Lernen
- Methoden im Umgang mit Gruppen

Innerhalb des Modellprojektes wird die Ausbildung an einer Schule mit SchülerInnen der 8. Klasse durchgeführt und dabei stetig evaluiert.



Klassenleiterstunden und Projekttag

Die Peer-Education-Ausbildung zeigt auf, dass das Modellprojekt konsequent versucht langzeitpädagogische Kooperationsbeziehungen mit Schulen aufzubauen, um in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus einen nachhaltigen Erkenntnisprozess zu forcieren. Aus diesem pädagogischen Ansatz heraus sind auch an den anderen zwei Modellschulen Bildungskonzepte verfolgt worden, die auf eine stetige Zusammenarbeit mit einer Akteursgruppe zielt. So ist bspw. in Gnoien im Rahmen der Klassenleiterstunde und mittels Projekttag über ein halbes Schuljahr hinweg stetig mit der 8. Klasse ebenfalls zu den Themen Vielfalt, Migration, menschenverachtende Handlungsmuster, couragiertes Handeln zusammengearbeitet worden. Aufgrund dieser kontinuierlichen Kooperationsbeziehung war das Modellprojekt



in der Lage, umgehend auf das Verteilen rechter Comics an der Schule zu reagieren und den Umgang mit rechten Medien in den 8. Klassen zu thematisieren.

Fortbildung zum Thema Rechtsextremismus

Aufgrund von Anfragen der Schulen, die mit rassistischen und extrem rechten Erscheinungsformen in ihrem Alltag konfrontiert sind, führten wir in sechs Schulen, zum Teil zweitägige, Fortbildungen zu pädagogischen Handlungsmöglichkeiten gegen Rassismus und Neofaschismus durch. In diesen Seminaren werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Entstehungszusammenhänge extrem rechter Einstellungen
- Werte, Ideologie und das geschlossene Weltbild im Rechtsextremismus, dessen Variationen, Verbreitung ideologischer Versatzstücke in der Gesellschaft
- Lifestyle, Dresscodes & Musik – Erscheinungsformen
- Strategien und Strukturen der Neonaziszene unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten
- Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Handlungsmöglichkeiten (Umgang mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen, Grundsätze des Argumentierens, Diskussion von Entgegnungsstrategien an Schule)

In den Fortbildungen wurden u.a. neben dem Aufbau eines gemeinsamen Wissenstandes erreicht, dass sich die Lehrkräfte auf eine abgestimmte Vorgehensweise für eine Stärkung demokratischer Prinzipien an Schule einigen.

LehrerInnenfortbildung: gewaltfreie Kommunikation und kollegiale Fallberatung

Ziel ist es, LehrerInnen zu stärken und konstruktiv mit SchülerInnen in den Dialog zu gehen. Unseres Erachtens darf der Schwerpunkt der Auseinandersetzung nicht ausschließlich in einer inhaltlichen Vermittlung von Fakten liegen, um SchülerInnen aufzuzeigen wohin rechte Denk- und Handlungsmuster führen können.

LehrerInnen einer Modellschule wurden ergänzend befähigt, mit SchülerInnen in einen offenen Dialog zu gehen, indem bedürfnisorientiert reflexive Aushandlungs- und Kommunikationsstrategien eingeübt wurden.

Es werden zwei Handlungsstränge verfolgt:

Übungsgruppe in Gewaltfreier Kommunikation – Handlungsansatz

- o Alle Menschen haben ähnliche Grundbedürfnisse und darauf aufbauende Gefühle.
- o Die Verhaltensstrategien, um diese Bedürfnisse zu befriedigen, sind jedoch verschieden.
- o Bestimmte Verhaltensstrategien sind ineffektiv und können Bedürfnisse und Gefühle andere massiv einschränken.
- o Durch gezielte Auseinandersetzung mit den Grundbedürfnissen der Menschen, können gemeinsame Handlungsstrategien entwickelt werden, die alle zufrieden stellen.

kollegiale Fallberatung – Handlungsansatz

- o Bei der kollegialen Beratung bzw. Besprechung von Fallsituationen geht es vorrangig um einen Erfahrungsaustausch, die reflexive und produktive Verarbeitung von Erfahrungen und das Zulassen neuer Erfahrungen, die kritisch-solidarische Rückmeldung von anderen. Der Ideenreichtum einer Gruppe von KollegInnen soll für Problemlösungen genutzt werden.

Inhaltliche Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus

Innerhalb der Studie stellte sich heraus, dass Jugendliche mit **rechtsextremen Einstellungen ein (verfälschtes) Demokratieverständnis** haben, das tendenziell autoritärer, antiegalitärer und antipluralistischer geprägt ist, als das von Jugendlichen, die keine bzw. geringere rechte Tendenzen aufweisen. Vor diesem Hintergrund „ist eine undifferenzierte und schlagwortartige Verwendung des Demokratiebegriffes problematisch, da sich auch Rechtsextreme punktuell auf das Konzept der Demokratie beziehen bzw. diese in ihrem Sinne umzudeuten versuchen“ (Elverich 2006, S. 155)

In der vorliegenden Studie zeigt sich weiterhin, dass **insbesondere die Themen berufliche Zukunft und Arbeitslosigkeit signifikant häufiger** in Familien von Jugendlichen, die rechte Tendenzen aufweisen, **diskutiert werden**.

Institutionelle Auseinandersetzung / Verbotsdebatte

Insgesamt kann nach quantitativer Datenlage davon ausgegangen werden, dass gegen rechtsextremistische Erscheinungen in Form von Verboten und Konfiszierung vorgegangen wird.

Zieht man ergänzend die qualitativen Daten hinzu, so wird deutlich, dass die Umsetzbarkeit von Verboten unterschiedlich eingeschätzt wird. Es gibt sowohl LehrerInnen, die artikulieren, dass die Umsetzung von Verboten problemlos ist, als auch welche, die dies beispielsweise aufgrund des Rechts auf freie Meinungsäußerung als eher schwierig einschätzen. Dabei wird teilweise nicht zwischen strafrechtlich relevanten Symbolen und Musik und strafrechtlich nicht relevanten Erscheinungsformen differenziert.